

Die große Welt im Kleinen sezieren

BRACKENHEIM *Matthias Egersdörfer grantelt, schimpft, tobt und philosophiert in der Alten Kapelle im Schloss*

Von unserer Redakteurin
Claudia Ihlefeld

Das kann nicht gesund sein, wenn ein erwachsener Mann seine Mutter als Puppe bastelt. Vielleicht hilft das Zwiegespräch mit der Toten, die er zu Lebzeiten als „freies Radikal“ empfand, dem Bub' aber auch, seine Traumata zu überwinden. Bei Matthias Egersdörfer scheint das Private öffentlich und das Öffentliche gesellschaftskritisch zu sein, ohne wirklich politisch zu werden.

Aber was heißt schon politisch beim Egers, der die große Welt im Kleinen sezieren, in der Rolle des ewigen Grantlers poltert und Publikumsbeschimpfung als Methode preist. Hinter der Grantler-Fassade verbirgt sich ein sensibler Geist, behauptet Matthias Egersdörfer und tritt am Samstag in der restlos ausverkauften Kapelle im Schloss in Brackenheim die Beweisführung an. Über drei Stunden (mit Pause) spricht der Kabarettist mit dem „fränggisch“-monotonen Tonfall auf sein Publikum ein, das begeistert reagiert, am Ende wohl erschöpft ist.

Pantoffelheld Egersdörfers Nachrichten aus dem Hinterhaus – hier lebt sein Pantoffelheld mit metaphysischen Ambitionen in ausgebeulter Jogginghose samt seiner Frau, die sonst keine Rolle spielt, wabert doch der Geist der Mutter über allem –, diese Nachrichten sind vordergründig ein Abkotzen über die lästigen Nachbarn. Die alte Frau Schlitzbier und ihr „da nicht für“ und all die andere Kreaturen wie die Bahulgenkinder und deren Kindsmutter, deren Lebenssinn im Ziehen und Zupfen der Bälger besteht. Während er, Egersdörfer, ein Manifest geschrieben hat. Für das er einen Verlag sucht, worum sich Mutter kümmern wird. Das nun sind die üblichen Comedian-Kalauer, stets leicht unter der Gürtellinie, um kurz darauf gendgerecht auszugleichen.

Das menschliche Geschlechtsleben oder eben das Fehlen eines solchen amüsiert garantiert, so auch in



Er ist nicht 54 Jahre alt geworden, um sich duzen zu lassen: Kabarettist Matthias Egersdörfer pflegt Publikumsbeschimpfung als Methode.

Foto: Lina Bühr

Brackenheim. Der Abend aber ist mehr, ist ein Hin und Her zwischen Hauptschauplatz, Egers' Wohnzimmer, von wo aus er seine verschlungenen Gedankengänge entwickelt, und zig Nebenschauplätzen aus grotesken Erinnerungen über Italienurlaube und gelehrten Exkursen. Der Choleriker schlägt Volten, scheint den roten Faden längst verloren zu haben, bis er ihn wieder aufgreift.

Mit seiner chronischen Unzufriedenheit und mit Menschenkenntnis bietet Egers Identifikationsfläche für jedermann und jedefrau. Selbstverständlich werden die in den vorderen Reihen gefoppt, müssen erklären, was ein Manifest ist, wie man Borschtsch kocht, jene Rote-Beete-Suppe, die von Polen über die Ukraine bis nach Russland gegessen wird. Und ob man denn keine Arschlöcher kennt in seiner Umgebung.

„Der ideale Sonntag“ lautet der Titel seines Manifests, dabei sieht sich Egersdörfer in einer Tradition mit dem Kommunistischen Manifest von Marx und Engels, dem Surrealistischen Manifest von André Breton, Luigi Russolos Manifest über die Kunst der Geräusche, mit dem Bauhaus-Manifest Walter Gropius' bis hin zum „Manifest der Gesellschaft zur Vernichtung der Männer“ von Valerie Solanas. Alle hat er durchgearbeitet wie auch Thomas Manns „Büchle“ vom Zauberberg.

Spötter „Ich bin ein Dünnhäuter“, tobt Egersdörfer und gibt Hörbeispiele der unerträglichsten Geräusche aus den Wohnungen in seinem Hinterhaus, traktiert dann wieder die erste Reihe in der Kapelle im Schloss mit einer „Lernzielkontrolle“ und kehrt zurück zu den „gro-

ßen, konstruktiven Gedanken“. Matthias Egersdörfer ist ein bitterböser Spötter, sich selbst schon er dabei nicht, kokettiert damit, dass, was er drei Minuten in der Hand hält, nach zwei Minuten kaputt ist.

Egersdörfer lässt seine Zeit als müßiger Vorstadtaristokrat Revue passieren, denkt mit Grauen an den Sittenverfall. Illusionsfrei erinnert er daran, dass es im Tierreich keine Altenpflege gibt, an die Vorstellung von der Frau als Werkbank der Liebe. Von den Protesten in Wackersdorf kommt er zu Fridays for Future, ruft Reminiszenzen wach an das Gespenst, das umgeht in Europa, an Sokolows Beethoven-Bagatellen, an den Unabomber schließlich, jenen US-amerikanischen Terroristen der 80er und 90er Jahre und Anhänger eines naturzentrierten Anarchismus, Ted Kaczynski. Was für ein Ritt.

Zur Person

Matthias Egersdörfer, 1969 in Nürnberg geboren, studierte Germanistik, Theaterwissenschaft und Philosophie, absolvierte eine Ausbildung zum Medienberater und studierte an der Kunstakademie in Nürnberg. Nebenbei schrieb er Kurzgeschichten. 2004 entstand sein erstes Soloprogramm „Der Alleinunterhalter“, seit 2006 tritt Egersdörfer im Quatsch Comedy Club auf. Gastauftritte im „Scheibenwischer“, „Ottis Schlachthof“, „Neues aus der Anstalt“, beim „Satire-Gipfel“. Egersdörfer ist Frontmann der Boygroup Fast zu Fürth. Seit 2015 spielt er im Franken-„Tatort“ die Rolle des Leiters der Spurensicherung. 2019 erschien mit „Vorstadtprinz“ Matthias Egersdörfers erster Roman. *cid*